

Pränumerations-Preise.
 Für Post-Abonnenten:
 Ganzjährig . . . Kr. 7.60.
 Halbjährig . . . " 3.80.
 Vierteljährig . . . " 1.90.
 Für Local-Abonnenten:
 Ganzjährig . . . Kr. 6.40.
 Halbjährig . . . " 3.20.
 Vierteljährig . . . " 1.60.

„Eingesendet“
 kostet per Beitzelle 10 Hell.
 „Mittheilungen“,
 welche allgemeines Interesse
 behandeln, werden „gratis“
 aufgenommen.

Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Inseraten-Tarif:
 Die einseitige Garmondzeile kostet 10 H., die zweiseitige 20 H. und die dreiseitige durchlaufende Zeile 30 Heller.
 Bei fortgesetzter Einschaltung angemessener Rabatt.
 Inserate vermittelt:
 In Wien: M. Dufes Nachf., J. Danneberg, A. Doppelst., R. Wofse, Hasenhein & Rogler, H. Schalek, Zitter & Müller.
 In Budapest: R. Goldberger, V. Edstein, R. Wofse, Fischer, Julius Leopold.

Redaction und Administration:
 Güns, Grabenrunde Nr. 81. (Bürger Schulgebäude).
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
 G. Adolf Feigl in Güns.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.
 Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
 Schluß der Redaction Freitag Nachmittags.

„Gegen die ungarischen Chicanen.“

Unter diesem Schlagworte erschien kürzlich in Nr. 182 des Abendblattes der „Grazzer Tagespost“ an erster Stelle eine Korrespondenz aus Oststeiermark, in welcher eine Klage gegen die ungarischen Steuerbehörden über „vielfach“ geübte Willkür gegen die an der Grenze und insbesondere in der Stadt Fürstenfeld befindlichen steierischen Gewerbetreibenden unter Bezugnahme auf eine vom Landtagsabgeordneten Herrn Josef Sutter im steiermärkischen Landtage eingebrachte Beschwerde in dieser Sache geführt wird.

Wir, die wir sozusagen an der steiermärkischen Grenze leben, mit unsern steiermärkischen Nachbarn in guten und schlechten Zeiten in dem bestnachbarlichen Einvernehmen und Verkehr lebten und uns in Folge dessen auch nicht in das volkswirtschaftliche Gezänke zwischen Hüben und Dräben einließen, das gewiß auf beiden Seiten von patriotischen Motiven inspiriert wird, hätten auch diesen Ausfall gegen Ungarn stillschweigend hingenommen, wenn nicht zu unserem schmerzlichsten Bedauern diese Korrespondenz geeignet wäre, das so herzliche, bisher ungetrübte Einvernehmen der Stadt Fürstenfeld mit den ungarischen Nachbargemeinden, zu trüben.

Der Herr Korrespondent aus der Oststeiermark war sicher schlecht informiert, als er seinen Artikel verfaßte, sonst könnte er unmöglich sich zur Behauptung verleiten lassen: „Speziell in der Stadt Fürstenfeld tragen viele Geschäftsleute ihr Geld freiwillig nach Ungarn.“

Die Unrichtigkeit dieser Behauptung wird sich wohl jedem Unbefangenen aufdrängen, der erwägt, daß Fürstenfeld, eine Stadt mit circa 4000 Einwohnern, mit einem intelligenten Kaufmanns- und Gewerbestande, mit einer namhaften Bierbrauerei, Seifen-Fabrik zc. zc. ihr Geld in die ungarischen Nachbarländer hineinbringen werden und müßten wir denn fragen, für was denn? Etwas für Kirshen oder Marillen? Der größte Scharfsinn könnte es nicht herausbringen, für was denn das kulturell fortgeschrittene Fürstenfeld, dessen Umgebung einem schönen,

kultivierten Garten gleicht, Fürstenfeld, in welchem fast jeder Bürger zugleich einen größeren oder kleineren Grundbesitz hat, was sollte dieses Fürstenfeld aus den ungarischen Nachbarländern wohl importieren, das auf dessen Wohlstand einen beklagenswerthen Einfluß nehmen könnte? Niemand wird das sagen können.

Und doch! Der Artikelschreiber will nur einen Geschäftszweig herausgreifen und auf den Vorgang der mit Wahlprodukten hantierenden Gewerbsleute hinweisen. Diese lassen angeblich seit vielen Jahren das Getreide in Ungarn vermahlen, obgleich sie im Orte bei gleichem Mahllohne und eben so guter Herstellung der Wahlprodukte versorgt werden könnten.

Wir können dieser Behauptung nichts Tatsächliches entgegensetzen; allein, indem Fürstenfeld sicher 4 oder 5 Bäckereien besitzt und wie früher bemerkt, die Fürstenfelder Bürger größtentheils auch Landwirtschaft betreiben, so dürften die Herren Bäckermeister nicht gerade so viel Wahlprodukte gebrauchen, um einen ungarischen Müller (es handelt sich ja tatsächlich nur um einen, auf den diese Beschwerde abzielt) reich zu machen, auf Kosten der dortigen Müller.

Es ist jedenfalls für einen Gewerbetreibenden unangenehm, wenn er — ohne sich schuldbewußt zu fühlen, wahrnimmt, daß sein Kundenkreis sich verkleinert, aber es ist einmal so und war immer so und wird auch nicht anders werden.

Wir in Ungarn beklagen uns ja auch, daß unser Publikum das Geld aus dem Lande für Waaren trägt, die es in nächster Umgebung eben so gut und so billig bekommen könnte, als über die Grenze. Vorurtheil, Laune, Gelegenheit zc. spielen hier eine Rolle und Niemand denkt da, ob die Handlung patriotisch oder unpatriotisch sei. Der Verfasser dieses Artikels läßt seine Schuhwaaren seit mehr als 20 Jahren in Fürstenfeld anfertigen, die Firmen Fischer, Mauerhofer und viele andere zählen ihn zu ihren Kunden und wird der Verfasser der Oststeiermärkischen Korrespondenz deshalb behaupten wollen, daß ich ein schlechter Patriot bin? Man frage die Herren Gebrüder

Pferschy, Herrn Josef Sutter und überhaupt alle großen Geschäftsleute, ob denn der ungarische Konsument in Fürstenfeld nichts werth sei und ob sie mehr Geld nach Ungarn geben, als sie aus Ungarn beziehen?

Wir sind überzeugt, daß um ein paar Malter Getreide willen, die in Ungarn vermahlen werden (aus welchem Grunde — werden die Bäcker wohl selbst wissen), es nicht dafür steht, eine Feindseligkeit zwischen Fürstenfeld und den ungarischen Nachbarn heraufzubeschwören und wir glauben auch nicht, daß es einen einzigen Fürstenfelder Bürger gibt, der nicht liebe Bekannte und Kunden in den ungarischen Nachbarländern besitzt und mit denen er die Freundschaft brechen möchte, um ein paar Malter Frucht oder um leerer politischer Schlagwörter willen. Nicht einmal der Herr Verfasser der Korrespondenz aus Oststeiermark kann dies herbeisehnen und so wird es bei uns wohl beim lieben Frieden bleiben, was wir herzlich wünschen.
 R.

Repräsentanten-Sitzung.

Bergangenen Donnerstag Nachmittags 3 Uhr fand im städt. Rathhause eine Repräsentanten-Sitzung statt, welche trotz der vielen wichtigen Punkte ziemlich schwach besucht war.

Zur Authentifikation des Protokolles wurden die Repräsentanten Alexander v. Grabowitsch, Michael Kirchnopf, Franz Szova, Johann Lauringer und Alexander Freyberger nominirt.

Der Bürgermeister meldete eingangs der Sitzung, daß einige außerordentliche Gegenstände eingelaufen, welche er ebenfalls zu verhandeln empfiehlt.

Er berichtet über die vollständige Leere der städt. Cassa im März und April und der hiedurch nothwendig gewordenen Verfügungen seinerseits hinsichtlich der Aufnahme eines Darlehens von 6000 K. für eine 1/2 monatliche Frist, welche Summe er unter seinem Namen in die städt. Cassa legte, wofür 36 K. Zinsen erwuchsen. — Dient zur Kenntniß.

Zur Zusammenstellung der Virillisten für 1903 wurde entsendet Dr. Ludwig Stür, Johann Pfeffel, Alexander Freyberger und Ludwig Freyler.

Fenilleton.

Die Natur und ihre Einwirkung auf das Gemüth.

Von Alma Schmidt.

Ein schriller Pfiff und der Zug rollte in die Station. Waidbruck, aussteigen! Und wir hatten die Endstation unserer Reise erreicht. Der Zug rollte weiter, den Eisack entlang, zwischen saftiggrünen Bergen. Wir begaben uns in das „Hotel Sonne“. Ich betrachtete die wechselnde Scenerie; es war ja meine erste große Reise! Und die Reise selbst war über Erwarten großartig und ich dachte kaum, daß noch Schöneres kommen könne. Ein Nebelschleier hüllte die entfernten Berge ein, und von den nächstliegenden sah man bloß die Umrisse. Den nächsten Tag fuhren wir mit dem Wagen tiefer in das Grödenthal, dem Grödenbach entlang. Wildschäumend und tosend brachen die Wellen Bahn zwischen den mächtigen Steinfelsen, die im Laufe der Jahrhunderte vom Urgestein sich losgelöst und im Flußbett sich gelagert hatten. Und links und rechts hemmen hohe Berge den Ausblick: das Streifenhimmel über uns einfarbig grau. Eine düstere Stimmung in der Natur und der Menschenseele, in letzterer hervorgerufen von dem überwältigenden Gedanken an die Bergänglichkeit alles Irdischen: davon geben ja die Steinfelste Zeugnis, die im Bache ruhen.

Nach achttündiger Fahrt kamen wir in Wolkenstein an; hier weitet sich das Thal, die Berge treten zurück. Die nächste Umgebung besteht aus sanften Hügeln, mehr konnte man ja nicht sehen, weil die Nebel so dicht und tief herabgingen. Es regnete auch; traurige Ausichten für den nächsten Tag. Wenn es im Gebirge regnet,

hofft man lange vergeblich auf Sonnenschein. Doch nicht immer. Am nächsten Morgen weckten mich die Sonnenstrahlen. Ich trat auf den Balkon. Welche Ueberraschung! Vor mir, in nicht zu großer Entfernung eine mächtige Steinmaße, silbergrau erglänzend in der Sonne, eine Felsenmaße neben der anderen: die Gaislerpizzen. Und nun wandten sich meine Blicke rechts und blieben in stummer Bewunderung an einem in ruhiger Majestät daliegenden Felsblocke gebannt. Steile Steinmauern auf der einen, felsige Faden, Risse und Abgründe auf der anderen Seite: der Langkofel mit der Fünffingergruppe. Ich mochte wohl lange bewundernd gestanden sein, von der Unerklärlichkeit der mich umgebenden heiligen Majestät der Natur. Ein tiefer Schauer, eine Ehrfurcht vor dieser ungeahnten Herrlichkeit durchzog mein Gemüth. Einen Blick sandte ich zum reinen dunkelblauen Himmel, einen Blick, welcher all' meine Gedanken und mein Dankgefühl enthalten mochte.

Und nun begab ich mich auf eine Anhöhe hinter dem Hause, denn ich ahnte, daß ich noch mehr sehen werde. Da lag vor mir im Silberglanze dränend und mächtig die ungeheure Sellagruppe: kahle, steile Felsenmauern, die höchsten Flächen schneebedeckt. Und all' dies stimmerte im goldigen Sonnenschein und am Fuße dieses Steinbildes dehnten sich bis in weiteste Fernen liebliche grüne Berge, wo auf blumigen Weiden malerisch die Sennhütten verstreut liegen: wie ein großes, anmuthiges Bild. — Und nun schreite ich weiter ins Langenthal. Meine Seele ist im größten Konflikt zwischen Bewunderung und — Bedauern über das Unvermögen des Menschen, der sich inmitten solcher Pracht abgeschwächter, gewöhnlicher Worte bedienen muß, um einen Theil des überwältigenden Eindruckes abzurufen: denn stumm sein, all' diese Herrlichkeit aufnehmen, und sie nicht wenigstens theilweise wieder abgeben, das wäre der menschlichen Natur zuviel. Der Maler malt seine Seelen-

stimmung, und der Poet befinzt sie. Und wir andern Menschen, die weder das eine noch das andre können?

Meine Seele hat sich geweitet, losgelöst vom Alltagsleben und in vollen Zügen die Natur aufgenommen.

Sanft aufsteigend gelange ich auf ein Plateau. Die Vegetation war der Höhe entsprechend: niedrige Fichtebüsche, Lärchen, Alpenrosen. Eine einzige Tanne steht halbwurzelnd am Abhange eines Felsens. Wie diese sich zu solcher Höhe entwickeln konnte? Hundert Schritte davon riefelt ein kleines Bächlein. Sonst eine Felsenlandschaft; ein trauriges Bild, doch großartig in seiner Einfachheit. Den Hintergrund zur Tanne bildet eine schwärzliche, steile Steinwand. Und jetzt erst gewahre ich daran gelehnt einige Mauern, von Menschenhand angeführt: zerbröckelt, theilweise moosig. Es ist die Ruine Wolkenstein auf der Steviawand. Es zieht mich mächtig dahin. Ich klettere hinauf und stehe in einem von vier Mauern umgebenen Hof; ein dunkler Gang führt eine Strecke in den Berg hinein, dann ist er verschüttet. Geier und Falken stiegen erschrocken an. Ich selbst war auch erschrocken und weude mich dem Tageslichte zu. Ich muß bis zur Tanne, ich muß wissen, woher sie ihre Nahrung bekommt und die Kraft, dem Wetter zu trotzen. Und ich kletterte mit Händen und Füßen eine halbe Stunde lang; es war ein gefährlicher Weg, denn unter mir ist schaurige Tiefe. Aber ich bin belohnt: ein weißer, leuchtender Stern, und dann noch viele. Edelweißblüthen. — Und die Tanne ist auch nicht allein: spärliches Moos bewahrt das Regenwasser. Ein großer und starker Beweis für die Allmacht der Liebe! — An diesem Abend konnte ich lange nicht einschlafen; die Eindrücke waren zu groß und tief. Ich dachte nach, ob es in diesem Lande auch gemeine Verbrecher und rohe Menschen gäbe? Der nächste Tag brachte ein Gewitter. Es stimmerte tagsüber und ein feiner Dunstschleier wogte über die Kaiseralm. Kein einziges Wölkchen am Himmel und Abends rollte und dröhnte es

Der Pachtvertrag mit Stefan Großlicht (auf die Dauer von 3 Jahren), laut welchem die Summe von 42 Kronen in halbjährigen Raten, im October und April einzuzahlen ist, wird von der Repräsentanz gutgeheißen.

Der Erzabt von St. Martinsberg Hyppolit v. Fehér übermittelte der Stadt geschenktweise einen Jubiläumssband des ungarischen Benedictinerordens, wofür der Bürgermeister Namens der Stadt seinen Dank abstattete. Dient zur Kenntniß.

Der Bürgermeister verlas der Repräsentanz das eingelaufene Dankschreiben des Dr. Max Falk, Ehrenbürgers unserer Stadt auf die an ihn gerichtete Begrüßungsadresse. Wird zur Kenntniß genommen.

Hierauf übergang man zur eigentlichen Tagesordnung.

Der 1. Punkt betraf die Modifizierung des Verwaltungsstatutes. Nachdem die Agenden des Waisenvormundes mit der Rechnungsrevisorstelle nicht vereinbart werden können, unterbreitet der Magistrat einen Beschlußantrag, laut welchem die Stelle des Rechnungsrevisors und die des Waisenvormundes zu trennen sei. Wurde angenommen.

2. Der Magistrat beantragt die Ueberlassung der im städtischen Archive vorgefundenen 4 Stück Petschaften nebst einer Medaille, welche das 48. Infanterie-Regiment für Museumszwecke erbat und angeblich für dasselbe großen Werth haben. Wurde bewilligt.

3. Der Magistrat beantragt ferner, die Gebühren des Verzehrungsfeuer-Manipulanten J. Schwab auf 1200 Kronen zu ergänzen und dieselben den Kanzlistengehältern gleichzustellen. Wurde angenommen.

4. Nachdem hinsichtlich des Verkaufes eines 19 □-Akr. betragenden Complexes an Mathias Benesch und Frau die Formalitäten nicht eingehalten wurden, ist derselbe nicht rechtskräftig und wird in der am 11. September l. J. stattfindenden Repräsentanten-Sitzung hierauf bezüglich ein neuer Beschluß gefaßt werden.

5. Bezüglich des Ankaufes eines im Grundb.-Nr. 538 unter Zahl 2612 aufgenommenen Unbeweglichen von Gottlieb Holeczins für Ziegelerzeugung wird die Sache ebenfalls auf die Tagesordnung des 11. September verschoben und im Uebrigen die Auszahlung des Kaufschillings seitens der Repräsentanz zur Kenntniß genommen.

6. Laut Beschlußfassung werden die Waisenamts-gelder der Stadt infolge einer namentlichen Abstimmung auch pro 1903 wie bisher, bei der Günsler Sparrassa hinterlegt.

7. Der vom städt. Anwalte verfaßte Pachtvertrag mit Josef Jarkas jun. wird der Repräsentanz unterbreitet. Nachdem der frühere Contract gelöst und die 7 Joch 484 □-Akr. betragenden Felder auf längere Zeit, denn 6 Jahre gepachtet sind, müssen dieselben dem Ministerium unterbreitet werden.

8. Der städt. Anwalt unterbreitet die Lizitations-Bedingnisse hinsichtlich der Verpachtung des städt. Jagdterrains im unteren Walde, welche ebenfalls auf 6 Jahre lauten und am 1. Februar 1903 beginnen. Hiemit wird der Rechnungsrevisor betraut und zugleich angewiesen, das Resultat seinerzeit zu melden. Als Ausrufungspreis dient der bisherige Pachtzuschilling. Wird angenommen.

9. Deswegen werden die auf 6 Jahre lautenden Lizitations-Bedingnisse des von Mathias Reidl gepachtet gewesenen Complexes unterbreitet. Der Rechnungsrevisor wird die Lizitation erledigen und über deren Resultat seinerzeit berichten.

10. Der Antrag des Bürgermeisters, wonach die Stadt einen Kanalisierungs- und Stadt-Regulierungsplan anfertigen lasse, (welche Pläne bis 1. November dem Ministerium unterbreitet werden müssen), verursachte eine längere Debatte. Es waren verschiedene Meinungen zu Tage getreten; ein Theil sprach sich für die Zwecklosigkeit solcher Pläne in Anbetracht der Vauunlust aus; ein anderer Theil verwarf ganz die Nothwendigkeit eines Kanalisierungsplanes und legt viel mehr Gewicht auf einen Stadt-Regulierungsplan; ein dritter Theil hielt es für angezeigt, eine Offerte bezüglich der Anfertigung eines Stadt-Regulierungsplanes auszusprechen und deren Kosten zu Lasten des nächstjährigen Budgets zu buchen. Schließlich wurde beschlossen, einen Concurs zur Eingabe von Offerten für die Anfertigung eines Stadt-Regulierungsplanes auszusprechen.

11. Der Antrag des Bürgermeisters, die Stadt möge als gründendes Mitglied mit 50 K. in den eisenburger Schütz-Berband gegen Tuberculose eintreten, wird angenommen.

12. Die Zuständigkeits-Commission beantragt, zur Erhaltung des unmündigen Johann Klementis einen Er-

in der Ferne und in kurzer Zeit war das Bild verwandelt. Stille Blitze zuckten und ließen die Felsen in abwechselnder Färbung erscheinen. Der Donner rollte und die Felswände gaben hundertfaches Echo. Und mächtig rauschte der Regen. Ein Gewitter in den Bergen ist so großartig und erhaben, so abwechslungsreich und wunderschön, daß auch dem Furchtlichsten jede Angst schwindet und er in heller Bewunderung dem Anführer der Elemente zusieht. In diesem Augenblicke gestattet die Allmacht des Schöpfers, dem Menschen einen Blick zu thun in das Wunderbuch der Natur. Und glücklich jener Mensch, der diese weisevolle Stunde versteht; ihm legt sich dieser Eindruck unverwischbar auf die Seele, einflühnehmend auf das Gemüth.

Als das Gewitter vorüber war, hatte sich in meiner Seele leise eine Aenderung vollzogen gehabt: Die früher so oft auftauchende Unzufriedenheit über meine sociale Stellung war bekämpft; ich fühlte mich glücklich, denn ich hatte die Folgen des Eindruckes der Naturgesetze verstanden.

Am nächsten Morgen, am 3. Juli lag über der ganzen Landschaft eine Schneedecke. Unter der Last beugten die Bäume des Waldes ihre Äste. Und ich schritt dahin und fast schien es mir unmöglich, dieses neue Bild in meine Seele aufzunehmen.

So bringt im schönen Alpengebiet jeder Tag neue Bilder, Ueberraschungen, und die trante Menschenseele findet dort Genesung.

Weinessig, aus echtem reinen Wein bereitet, roth und weiss ein Liter

ziehungsbetrag bis zum 12. Jahre von 8 K. monatlich zu votiren. Wird angenommen.

13. Dr. Ignaz Kemény, praktischer Arzt, sucht an um Aufnahme in den Gemeindeverband. Nachdem derselbe Privatvermögen besitzt und auch seine Praxis ausübt, wurde demselben gegen Ertrag der Tage von 40 K. das Zuständigkeitsrecht erteilt.

14. Für die Adaptierungs- resp. Umgestaltungs-kosten der bei der Honvédkaserne befindlichen Scheunen werden 2800 K. präliminirt und zwar zu Lasten des nächstjährigen Kostenvoranschlages. Die Baukosten werden nach den bisherigen Ermittlungen 2767 K. 45 h. betragen und erhält die Stadt durch die Unterbringung der zur Waffenübung einrückenden Reservisten eine alljährliche Revenüue von 900 K. Wird beschlossen, die hieraufbezüglich anzufertigenden Pläne nebst Kostenüberschlägen der Bankommission zur Begutachtung hinauszugeben.

15. Die Modifizierung des Verwaltungsstatutes betreffend §. 21 und die damit in Verbindung stehende Regulierung der Beamtengehälter wurde derzeit seitens der Repräsentanz verworfen. Sonderbar jedoch, daß jene Repräsentanten, welche mit der Zusammenstellung betraut waren, statt die Sache zu verfechten, — dieser Sitzung fern zu bleiben.

16. Dem städt. Diurnisten Koloman Wölfel wird auf Grund seines Gesuches für die 35-tägige Dauer seiner Waffenübung das Diurnum nicht eingestellt.

Hierauf schloß die Sitzung.

Lokal-Notizen.

— **Julius v. Szabely**, k. ung. Hofrath, Abgeordneter des Günter Wahlbezirkes traf Anfangs dieser Woche in unsere Stadt ein und begab sich nach eintägigem Aufenthalte in seine Residenz nach Kohoucz.

— **Personals-Nachricht.** Se. Hochwürden Leopold K l i n d a, Domherr in Gran und Sekretär des Fürstprimas Claudius v. B a s a r y, welcher einige Zeit hindurch in der hiesigen Kaltwasserheilanstalt behufs Erholung gewesen, ist gestern Freitag nach einem Abschiedsbesuche beim Bürgermeister wieder nach Valaton-Füröd gereist.

— **Der Stadthauptmann auf Urlaub.** Unser Polizeichef, Stadthauptmann Josef K ö h e g i, hat heute, nach dreijähriger ununterbrochener Dienstzeit, einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit wird ihn, mit Genehmigung des Obergespans, der städt. Notar Johann August vertreten.

— **Vom Touristen-Verein.** Der Günter Touristen-Verein richtete kürzlich an die Stadt das Ersuchen, man möge ihm gestatten, das Herrenzimmer bei den Steirerhäuseln einrichten resp. möbliren zu dürfen, welchem Ersuchen die Stadt auch bereitwilligst Folge gegeben. Diese Verfügung des Touristenvereines ist eine sehr löbliche und ist den Ausflüglern bei etwaigen Gewittern ein sicheres und bequemes Obdach geboten.

— **Garten-Fest.** Der Günter freiwillige Feuerwehr-Verein veranstaltete am 15. August 1902 in der Günter Bierhalle zu Gunsten seiner Vereinskassa ein mit Tanz-Unterhaltung und Feuerwerk verbundenes Garten-Fest, zu welchem das P. T. Publikum von Güns und Umgebung hiemit höflichst eingeladen ist. Anfang 5 Uhr. Zwei Musikkapellen. Eintrittspreis: Personenkarte 1 Kr., Familienkarte bis 3 Personen 2 Kr., Familienkarte über 3 Personen 3 Kronen. Ueberzahlungen werden dankend angenommen und öffentlich quittirt. Uniformirte Feuerwehrleute haben freien Eintritt. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest nächstfolgenden Sonntag den 17. Aug. statt.

Wie wir erfahren, beabsichtigen an diesem Gartenfeste auch mehrere kirchenschlager Gäste nebst Lockenhäusern theilzunehmen und haben Einige ihr Erscheinen sogar schon zugesagt.

— **Ausflug des Günter Touristenvereines.** Die Section Güns des ungarischen Touristenvereines veranstaltet am Sonntag, den 17. August l. J. einen auf ganzen Tag sich erstreckenden Vereins-Ausflug, zu welchem jedes Mitglied in unbeschränkter Anzahl Gäste einladen kann. Marschroute: 1. Güns-Welem-See-Weiße-Hörmannsbrunn-Steirerhäuseln-Güns. 2. Sammelpunkt am Hauptplatz. 3. Abmarsch mit Musik um 6 Uhr Morgens. 4. Erster Rastplatz See-Weiße, wofelbst Se. Hochwürden Dr. Engelbert M ä z y eine heil. Messe celebriren wird. 5. Zweiter Rastplatz beim Hörmannsbrunn. 6. Mittag-mahl und große Rast Nachmittags 2 Uhr bei den Steirerhäuseln; daselbst Zigeunermusik nebst Tanz. 7. Abmarsch nachhause um 6 Uhr Abends. Damit das Arrangementscomité bezüglich der Speisen und Getränke gebührendermaßen sorgen könne, werden die p. t. Mitglieder gebeten, ihre Namen sowohl wie jene, ihrer an dem Ausfluge theilnehmenden Familie und Gäste bis 15. August auf dem in der Buchhandlung des Herrn Eugen Röth anliegenden Bogen zu unterfertigen. Weitere Ausschlässe gibt bereitwilligst das Arrangementscomité: Alexander Kárpáti, Dr. Engelbert M ä z y, Josef Köhégi, Emerich Kemeth und Stefan Törzs.

— **Das Feuerwehr-Fest**, welches vergangenen Sonntag in Lockenhäusern stattfand, hat trotz des regnerischen Wetters nicht nur stattgefunden, sondern war riesig stark besucht. Freilich mußte man sich auf das Veranda-lokale beschränken und mit dem Tanze wollte es eben nicht recht gehen. Das bessere Publicum hielt sich später sogar vom Tanze fern wegen des Regens, — der sich gar bald bemerkbar machte. Es waren hiebei auch mehrere Günter Gäste amwesend, welche jedoch zeitlicher denn sonst — aufbrachen. Der pekuniäre Erfolg war ein zufriedenstellender; ebenso die kredenzirten Speisen und Getränke des dortigen tüchtigen Restaurateurs Johann Korner.

— **Die Kogelstirbt nicht aus.** Den Passanten der Széchenyi-Promenade fiel es am vergangenen Montag auf, daß dortselbst 4-5 Wänke total verschwunden sind und wie Spuren zeigen, dieselben zerbrochen worden sein

dürften. Ein derart rohes Volk gibt es, wie man sieht, nur in Güns und die Stadt sieht sich infolge dessen veranlaßt, — keine neuen Wänke mehr aufzustellen. Von den schändlichen Thätern — ein lichtschenes Geindel — fehlt jede Spur.

— **Den Radfahrern** diene hiemit zur gefl. Kenntniß, daß im Falle ungünstiger Witterung gelegentlich des in Kirchschlag stattfindenden Radfahrerefestes nur das Straßenfahren unterbleibt, dagegen das Concert des Männergesangsvereines Aspang sowie das Tanzkränzchen unter allen Umständen abgehalten wird. Wir werden ersucht, die p. t. Teilnehmer davon zu verständigen, daß dieselben aus Güns kommend rechtzeitig dort eintreffen mögen, damit das Straßenfahren bis zur Landesgrenze nicht etwa behindert erscheine. Um recht zahlreiche Theilnahme wird gebeten.

— **Schwere körperliche Verletzung.** Vergangenen Sonntag Nachmittags 2 Uhr war der hiesige Polizeimann Johann Wirtler mit der Zustellung eines Actes und der Einfassung städt. Gelder beschäftigt. Beim Zimmermeister N. Großmann angelangt, wurde ihm bedeutet, bis in einer halben Stunde zu kommen, wann derselbe zu Hause werde sein. Johann Wirtler wollte indeß — den Weg nochmals zu machen, — ersparen und begab sich auf einige Decimeter in den Karl Hochegger'schen Buchhandlung, um hier die halbe Stunde abzuwarten. Dieses Warten sollte für ihn verhängnißvoll werden, denn ein gewisser Anton Schwarz, Maurer, welcher in Wirtler den Stadtwachmeister Josef Schiefer vernünftete, und wegen einer an diesem begangenen Verleumdung seitens des steinamangerer Gerichtshofes zu 8 Tagen Arrest bestraft wurde, erhob sich plötzlich ohne jede Ursache, und schlug eine halbe Literflasche dem Johann Wirtler knapp unter der linken Schläfe, derart ins Gesicht, daß dieser ganz betäubt vor Schmerz, heftig blutete. Die Flasche selbst zerbrach hiebei in viele Scherben; selbst der dicke Boden derselben blieb nicht ganz. Die rasch verständigte Polizei erschien mit dem Stadthauptmann an Ort und Stelle und nachdem Wirtler ein Notverband angelegt, wurde der Thatbestand aufgenommen und die bezüglichen Acte dem hiesigen kön. Bezirksgerichte zur weiteren Amtshandlung übergeben.

— **Die amerikanischen Reben.** Vergangenen Dienstag, den 5. d. Mts. traf J. Bernhard, Weinkultur-Inspektor aus Sopron hier ein und hat unser Weinberge einer Untersuchung unterzogen. Man fand, daß die an Stelle der von der Phyloxyera infizirten Weinstöcke getretene amerikanische Rebenanpflanzung prächtig gedeihe und widerstandsfähig genug sei. Für den 15. August hat unser Bürgermeister die hiesigen Weinproduzenten zu einer Sitzung einberufen, um denselben die Vortheile der amerikanischen Rebenanpflanzung zu demonstrieren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Ministerium solche Reben für die ärmere Klasse unentgeltlich abgibt.

— **Der Verkauf von Kofswürsteln** wurde auf Grund eines ärztlichen Gutachtens seitens des hiesigen Bürgermeisters verboten, woran sich nun die interessirten Kreise zu richten haben werden.

— **Wichtig für das Publikum!** Mehrere hiesige Kaufleute glaubten nicht allein in eigenen, sondern auch im Interesse des Publikums zu handeln, als sie sich eine sogenannte Registrier-Cassa anschafften, welche den jeweilig durch den Käufer baarbezahlten Betrag leicht ersichtlich macht und zugleich über diesen Einkauf eine mit Firma, Datum und Summe verfehene gedruckte Bestätigung gibt. Leider ist es, selbst bei der größten Vorsicht nicht ausgeschlossen, daß in einem Geschäft Fehler durch Versehen vorkommen. Solche Fehler beruhen zumeist auf Versehen und gerade die oben erwähnte Registrier-Cassa soll den Kaufmann zur genaueren Verbindung zwingen.

Die geniale Zusammenstellung dieser Cassen macht das Publikum selbst zum Controllor, indem die Summe des jeweilig eingezahlten Betrages durch Umdeutung der Kurbel in deutlich sichtbaren Ziffern herausspringt, der Käufer also sich sofort überzeugen kann, ob der Kaufmann dieses Geld als Einzahlung dieses Geld nochmals verlangen würde, als vollkommen ausgeschlossen erscheint, umsoweniger, als die Cassa, wie oben erwähnt, auch stets eine gedruckte Quittung gibt. Außerdem ist in der Cassa ein Streifen angebracht, auf welchem alle tagsüber eingelaufenen Beträge genau verzeichnet sind, und der Kaufmann auf Grund dieses Streifens immer die richtige Eintragung in seinen Geschäftsbüchern mit Leichtigkeit nachrevidieren kann.

Das kaufende Publikum kann sich also bloß durch einen Blick auf die Cassa und durch Verlangen der Bestätigung sofort Gewißheit verschaffen, ob der eingezahlte Betrag richtig behandelt wurde und es wird nunmehr zur Beruhigung und zur sicheren Beilegung etwaiger Differenzen beitragen, wenn das Publikum nie unterläßt, in solchen Geschäften, wofelbst eine Registrier-Cassa angebracht ist, erwähnte Umstände zu beachten.

Registrier-Cassen sind in Güns derzeit in folgenden Geschäften angebracht: Julius Janosa, Eugen Röth, Alexius Lauerger, Josef Schaar und Alexander Freyberger.

— **Verlobung.** Der Kreisnotar aus Szerdahely, Herr Franz P e c z ö l i, ein Sohn unserer Stadt, verlobte sich vor einigen Tagen mit dem lebenswürdigen Fräulein Amalie F r ü h w i r t h, der Tochter des Katterdorfer Lehrers Herrn Anton F r ü h w i r t h. Wir gratuliren!

— **Das Katterdorfer Feuerwehrfest** am vergangenen Sonntag wurde diesmal sozusagen mit Ausschluß von Günter Gästen abgehalten, woran einestheils das höchst zweifelhafte, später sogar regnerische Wetter schuld, anderentheils aber das Lokal Feuerwehrfest dasselbe stark beeinträchtigte. Um halb 5 Uhr fing es zu regnen an, und man sah sich hiedurch veranlaßt, sich in die Localitäten zurückzuziehen. Trotzdem aber gelang diese Unterhaltung ziemlich gut, und dauerte bis zum Morgenraun.

— **Selbstmord.** Aus Katterdorf berichtet man uns: Am 8. d. Mts. Früh hat sich die hier seit 3 Jahren

leidende Frau des Augenblick den Himmeln schnitten, welcher Blutung erlag. Das ist unbekannt.

— **Tanzkrän-** wehr-Verein veran- tag) in den Garten eine geschlossene Tische Einladung 5 Uhr. Eintritt a dankend angenom ungünstiger Witter

— **Promit** des Herrn J. De Sankovits ist von seinem Chef Tage nach Budapest Urlaub zu verbr

Ich erlaube feit der löblichen zu lenken.

Meiner be lern das Fahren schmalen Weg auf das Abends ohne verboten werden.

Es würde ein großer und wäre es auch beim Eingang in geschlagenen Pfl würde.

Auf die u das Fahren oh schon verboten u machen sei, beme persönlich kennt, ist, daher jede Güns, im

Indem ich habe, komme ich leisten, und erklä Herrn gesagt hab Köhég, den

Bern

— **Eine** hat durch Baron verständigt, daß Ausstellung einen

— **Todesf** plötzlich am 3. d. des Kommandanten Heinrich Muppre und Gardist in de v. Franz im 56. Leichenbegängniß Ehren statt.

— **Ein** Semmering, 5. Fremder, der Ra berg in Livland. Brief zu seine Mutter zurück, nimmt, ohne den

— **Verbr** kam in der Be in Budapest, Zeit die ganze des aufstrebenden der Geschädigten verbrannt sein, Lade ihres Tzid eine Untersuchung

— **Furcht** Gestern entlad heerer Dageh ist vernichtet. W den saftigroßen wurden fast jäm

— **Bösn** 4. August. Ein dem Dorfe Frey Fuhrmann unben an. Als die St schen und raffen Dorf, wodurch sammt ihren Kle der Kutscher des tödliche Brand

— **Ein** sich der Keller i in Leutschau mit Unterhaltung zog und drückte viern hätte. Ein ander und reichte diesel trage, auf Dose den Auftrag und geschossen, todt v verhaftet.

*) Für das u nimmt die Redactio

Wohnungsveränderung.

Der gesammten Heilkunde
Dr. Ignacz Kemény

wohnt ab 1. August l. J. Grabenrunde Nr. 482
im Witwe Waisbecker'schen Hause.

Geschäfts-Uebersiedlung.

Beehre mich hiemit, meinen hochgeehrten
p. t. Kunden zur gefl. Kenntniz zu bringen,
daß ich mein bisher im Waisbecker'schen Hause
Grabenrunde Nr. 482 gelegenes

Mieder-Geschäft

ab 1. August l. J. in das Gottlieb Freyler'sche
Haus neben der Kleinkinderbewahranstalt
verlegt habe.

Indem ich meinen p. t. Kunden für das
mir bisher in so reichem Maße zutheilgewordene
Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich dasselbe
mir auch in meinem neuen Locale zuwenden
zu wollen, wonach ich zeichne

Hochachtungsvoll:

Güns, 31. Juli 1902.

Marie Gärtner,
Wiedermacherin.

Neuwuchs der Haar! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. Verhütet das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Krätze, Entzündungen und macht jedes Haar schwer, lang und feidenweich. — Frühzeitig ergriffenes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwuchsstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbaren Wuchs des Kopfhaars bewirkt. Ein rein pflanzliches Präparat, das in Europa seit seiner Anwendung nicht im Geringsten zu schaden, da es für die Haare ein natürliches Nahrungsmittel ist. Es gibt keinen Grund, weshalb die Haare ausfallen sollten, wenn man es anwendet. Es ist ein Mittel, das die Haare wieder zum Wachsen bringt und die Haare dicht, lang und feidenweich macht. — Frühzeitig ergriffenes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwuchsstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.



Es gibt keine Entzündung mehr für Schuppen, Ausrasfall oder Krätze, die ohne alle Abhilfe verschwindet. —
Ihre Königl. Hoheit Fürstin von Hohenzollern: Bitte noch 3 Flaschen „Lovaerin“.
Frau Baumwäcker Martha Netze in Proješka (Deutschland): Mit der Flasche „Lovaerin“ war ich sehr zufrieden und hat selbige sofort neuen Haarwuchs erzeugt.
Gräfin Edine Zichy, Bistafava: Wollen Sie gefälligst hier noch 6 und an Gräfin Cremona 1 Flasche „Lovaerin“ senden.
Frau Lina Pollak, Lissa: Da ich mit dem Erfolge des „Lovaerin“ sehr zufrieden bin, eruche, mir noch 1 Flasche zu senden.
Fraulein Ida Löwer in Bodenbach: Bitte mir noch 1 Flasche „Lovaerin“ zu senden, das Mittel bewährt sich sehr.
Professe J. Schüller in Wien schreibt: Ich hatte lange Jahre einen Kahlkopf und begann vor einigen Monaten „Lovaerin“ anzuwenden. Nun ist meine ganze Kopfhaut dicht mit Haaren bedeckt. Was diese Herge nicht vermögen, brochte „Lovaerin“ zuhaufe.
Herr E. Neumann, Bielefeld: Nachdem ich viele andere Mittel erfolglos angewendet, habe „Lovaerin“ gebraucht, wunderbarste Wirkung. Eine kleine Stelle, welche ich sehr lange hatte, wurde mit neuen Haaren in 10 Tagen bedeckt.
Herr Josef Ehrlich, Zschornewitz (Böhmen): Ich habe nach einer Krankheit meine Haare gänzlich verloren und habe nach Anwendung von 3 Flaschen „Lovaerin“ wieder meinen früheren vollen Haarwuchs erreicht.
Frau K. Sauer, Bielefeld: Ich habe seit ich an voranst. Stelle dem „Lovaerin“ gebrauchte, fallen mir keine Haare aus und meine Haare wachsen nach.
„Lovaerin“ werden die Haare in 10 bis 15 Tagen wieder anwachsen. Das junge Haar entwirrt und wächst in 10 bis 15 Tagen wieder an. Die Haare werden dicht, lang und feidenweich. — Frühzeitig ergriffenes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwuchsstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

M. Feith, Wien, VII. Mariahilferstr. 38.
Warnung! Dieses Mittel wird in unautentischer Weise nachgeahmt. Man muß oben 4 1/2 und die Aufschrift „Lovaerin“ trägt. Kopf und Haare sind gefälligst sorgfältig gegen die falschen und Originalflasche zu prüfen.

Ein Praktikant

aus gutem Hause, wird zur Erlernung der
Photographie aufgenommen.
Näheres bei

Décsey & Comp.,
Güns.

Sommer- und Herbstsaison 1902.

Echte Brüner Stoffe

Ein Coupon Nr. 3.10 fl. 2.75, 3.70, 4.80 v. guter
lang, completer Herren- fl. 6 — u. 6.90 von besserer
Anzug (Nack, Seide) fl. 7.75 von feiner
weilich) gehend, kostet nur fl. 8.65 von feiner
fl. 10. — von hochfeiner

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10. —, sowie Ueberzieher-Stoffe, Touristenloden, feinste Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reich und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis u. franco. Unvergütete Lieferung garantiert.
Die Vorteile der Privatkaufschafft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen, sind bedeutend.

Männer erhalten unentgeltlich

eine Medizin neuester Erfindung, welche die verlorene Kraft zurückbringt. Alle, die darum schreiben, erhalten unentgeltlich ein Probe-paquet sammt einem hundert Seiten starken Buch per Post, gut verpackt. Es ist dies die bewundernswürdigste Wundermedizin, welche bereits Tausende gerettet hat, die in Folge jugendlicher Ausschweifungen an Geschlechtskrankheiten, Syphilis und an verlorener Manneskraft leiden. Aus diesem Grunde beschloß das Institut, jedem ein Paquet Medizin sammt erklärendem Buche unentgeltlich zu senden. Mit dieser Hausarznei kann das Uebel zu Hause beseitigt werden und all jene, die zufolge jugendlicher Ausschweifungen an Geschlechtskrankheiten, an geistiger Schwäche oder an chronischen Leiden leiden, können sich zu Hause kurieren. — Dieses Heilmittel wirkt unmittelbar auf jene Organe, welche der Kräftigung bedürfen und heilt mit wunderbarem Erfolge die seit Jahren andauernden Krankheiten. Alte und Junge können dem State Medical Institute unter der unten bezeichneten Adresse schreiben, von wo ihnen das Paquet unverwehrt werden wird. Die Anstalt will in erster Reihe jene retten, die behufs Behandlung ihr Heim nicht verlassen können. Die Probeendung zeigt, wie leicht man von dieser schrecklichen Krankheit zu Hause geheilt werden kann. Die Anstalt macht keine Ausnahmen. Jedermann kann um die Arznei, von wo immer, ungarisch schreiben, worauf ihm unter Discretion postwendend unentgeltlich eine Arzneifendung sammt erklärendem Buche zugesandt wird. Schreiben Sie noch heute. Die Sendung ist so schön verpackt, daß niemand ihren Inhalt erfahren wird. Der Brief muß folgenderweise adressirt werden: State Medical Institute, 6930, Clifton Building, Fort Wayne, Ind., America und sind alle Briefe zu frankieren.

Keinen Bruch mehr! 10,000 Kronen Belohnung

Demjenigen, der bei Anwendung meiner Methode nicht
von feinem Bruchleiden vollständig geheilt wird.
Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben.
Verlangt Gratisbrochure von
Dr. M. Reimanns, Valkenberg 210 (Holland).
Da Ausland, Briefe 25, Karten 10 Heller.



Wien I., Kumpfgasse 7.
Bestes österreichisches Familienblatt.
Künstlerische, dezente Illustrationen.
fein-humoristischer Text.

Erscheint wöchentlich.

Man abonniert bei allen
Postämtern, Buchhandlungen,
Zeitungsverkäufern

Urteljährig mit Francozusendung K. 2. —

Halbjährig K. 6. —

Ganzjährig K. 12. —

Probieren Sie gegen Einsendung
von 20 H. Marken.



Somatose

lösliches Fleischweiss
enthält die Nährstoffe des
Fleisches (Eiweißkörper und
Silber) als fest geschmack-
loses, leicht lösliches Pulver
ist das hervorragendste
Kräftigungsmittel
für
schwache, Magenkränke,
in d. Ernährung Wöchnerinnen
zurückgebliebene Personen, an englicher
Brustkränke, Krankheit lei-
Nervenleiden, dende Kinder,
Gesunde etc
in Form von
Eisen-Somatose
besonders für
Bleichstüchtige
ärztlich empfohlen.
Somatose findet in hohen
Masse den Appetit an.
Erschließt in Apotheken u.
Drogerien.
Kar. 100: in Original Packung.

Allein echter englischer Apotheker A. Thierry's Balsam

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.
— Die Adjustierung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz. —
Dieser Balsam dient innerlich und äusserlich. — Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, benimmt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortrefflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, benimmt Hypochondrie, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und benimmt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 6. Dient vortrefflich bei Zahnschmerzen, den üblen Geruch von Mund und Magen. 7. Dient äusserlich als wunderbares Heilmittel für alle Ausschläge, benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenschmerz etc. Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie obenstehend! Vor Fälschungen schützt am besten der directe Bezug von der Fabrik in Original-Falzoartons franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns, 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 4 Kronen 60 Heller. Weniger wird nicht versendet. Versendung nur gegen Vorauszahlung des Betrages oder Anzahlung.

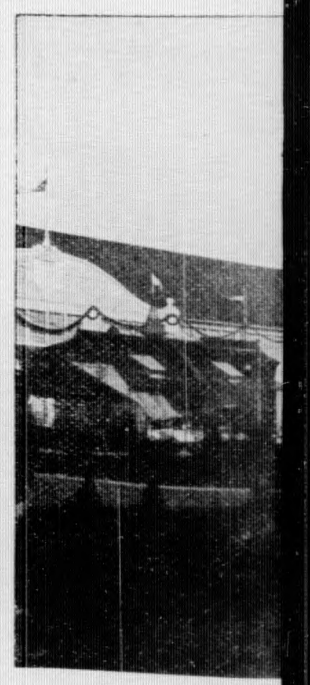
Warum leiden Sie? Apothekers A. Thierry allein echter CENTIFOLIEN-SALBE

von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, lenen Füßen, selbst bei Knochenfracturen, offenen Füßen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren aller Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füßen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwüren, Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Atteste liegen in Originalen massenhaft auf. „Schutzengel-Apotheke des Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada“ eingetragt sein muss. Diese beiden in ihrer Heilkraft unbüßfertlichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden imher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten, reellen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressiere:
An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Central-Depot in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady.

Pränumeration
Für Post-Abt.
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
Für Post-Abt.
Ganzjährig
Halbjährig



„Warum nicht?“
zu mir verloren, weil
Kind, ich sah fürchter
lich, du kamst es gla
in die berühmte Klin
mich auch aus dem
immer an dich, jeden
nach Berlin gefomme
gesucht und den Har
mußt hätte, wo ihr a
„Du Güter!“
daraus werden!“
„Tummheiten!“
„Eva!“ rief in di
Zorn fast übergeschna
Gans wieder ab!“
„Wer ist denn da
dürren Sekretär betra
„Mein Bräutigam
„Eva!“ rief er st
„Es ist so, Herr
„Leben Sie wohl!“
„Leben Sie wohl
Hand so heftig, daß i
hier nicht Zeit und O
suchen, ich —“
Die letzten Wort
Blick warf er auf die
Glückes geschienen; d
Volkes. —
Onkel Bodenstern
einig geworden. Er be
und hatte dafür eine
Stimmung war nich



General Baron Ed
„Zum Teufel
ist ja so rein, daß
fernung einander r
„Djo!“ rief
ein paar Ritter au
Die Offiziere
waren die feindlich
Walde wieder verfi
„Kommen S
galoppierte dahin;
den Fichtenwald h
und der General fr
„Deine Damen fou
„Nein, Erzell

ch mehr!

Belohnung

ng meiner Methode nicht
ndig geheilt wird.
fende Dankschreiben.
oschüre von
berg 210 (Holland).
arten 10 Heller.



straße 7.
s Familienblatt.
Illustrationen.

per Text.

entlich.

bei allen

ndlungen,

eißen

ndung N. 2.

N. 6.

N. 12.

Einfindung

rfen.

88

weiss

er des

er und

ma-ke-

fulver-

idste

ttel

traka,

ninnen

ischer

est tel-

linter,

te etc

88

lige

ehem-

en u.

lung.

Sam

sterschutz. —

erreicht wirksames
rt den Katarrh und
ilt selbst veraltete
n Halskrankheiten etc.
pf, Kolik und Reissen
benimmt Hypochondrie
ich bei Zahnschmerzen.
nt das Aufstossen und
res Heilmittel für alle
r, Krätze, Räude und
Man achte immer
Fälschungen schützt
is franco jeder Post-
ch Bosnien und Her-
ar gegen Vorausan-

wenn auch noch so
Sie fast immer jede
dung von

ung der Schmerzen
ang des Milchabflusses,
Salzfluss, geschwol-
ur Herausziehung aller
ewachsen, Carbunkeln,
enen Flüssen, Brand-
lse, bei Blutschwären,
ages. Es kosten sammt
pinalen massenhaft
ess auf jedem Tiegel die
t sein muss.
a, sondern werden im
urch Hitze, können das
s zum Eintreffen eines
werth- und wirkungs-
sondern man halte sich
a, weltbekanntes Mittel,
echt mit allen angege-

Sauerbrunn.
und in Wien bei

Allustriertes Sonntags-Blatt.

Gratis-Beilage zum
„Günser Anzeiger.“
Verlag von Friedrich Feigl in Güns. 1902.

Die Cottogans.

Novellette von Alwin Römer.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

„Warum nicht?“ fragte Egon bestürzt. „Hast du das Vertrauen zu mir verloren, weil ich nicht eifriger dabei war, dich aufzuspüren? Kind, ich sah fürchterlich in der Arbeit! So ein Examen hat's in sich, du kannst es glauben. Und dann kam der Glücksfall, daß ich in die berühmte Klinik als Assistenzarzt eintreten konnte: das hat mich auch aus dem Konzept gebracht, aber gedacht habe ich doch immer an dich, jeden Tag, den Gott werden ließ. Und sowie ich nach Berlin gekommen wäre, hätte ich eine alte Wohnung aufgesucht und den Hauswirt und sonst wen ausgefragt, bis ich gewußt hätte, wo ihr geblieben wart.“

„Du Güter!“ flüsterte Eva. „Aber es kann doch nichts mehr daraus werden!“

„Dummheiten!“ sagte er ungeduldig. „Warum denn nicht?“ „Eva!“ rief in diesem Augenblicke der Sekretär mit seiner vor Joren fast übergeschnapten Stimme. „Nimm doch mal Alfred die Gans wieder ab!“

„Wer ist denn das?“ fragte Egon Vollbrecht, erstaunt den dünnen Sekretär betrachtend.

„Mein Bräutigam!“ sagte sie tapfer, doch mit zuckenden Lippen.

„Eva!“ rief er schmerzlich. „Du hättest —?“

„Es ist so, Herr Doktor!“ sagte sie, sich zusammenraffend.

„Leben Sie wohl!“

„Leben Sie wohl!“ murmelte er heiser und drückte ihr die Hand so heftig, daß sie beinahe laut aufgeschrien hätte. „Es ist hier nicht Zeit und Ort, mehr zu reden. Aber ich werde Sie aufsuchen, ich —“

Die letzten Worte erstarben ihm in der Kehle. Noch einen Blick warf er auf die, die ihm der Jubelgott seiner Jugend, seines Glückes geschiene; dann mischte er sich unter das Gewoge des Volkes.

Onkel Bodenstein war nach langem Feilschen mit der Händlerin einig geworden. Er bekam ein großes Paket des beschädigten Kuchens und hatte dafür eine schöne blante Reichsmark zu entrichten. Seine Stimmung war nicht gerade rosenfarbig. Aber im Hinblick auf

die Zukunft bezwang er sich, so gut es gehen wollte. Er lud dem Jüngsten das Kuchenpäckchen auf und nahm selbst wieder die Gans unter den Arm, ohne auf die boshaften Zurufe der alle Zeit vorhandenen Spötter zu hören, die ihn zum „Nürnberger Gänsemännlein“ oder auch „Gans im Glücke“ stempeln wollten. Dann steuerte er kühn aus dem gefährlichen Gebiete des Festplatzes fort in ruhigere Sphären.

„Mit wem sprachst du denn da so angelegentlich?“ fragte er endlich mit einem lauernden Blicke.

„Das war der Herr Doktor Vollbrecht,“ gab sie errötend Auskunft. „Ein Bekannter von Berlin her.“

„Richtig, das war ja der!“ platzte Fredi heraus.

„Du schweigst!“ befahl Eva energisch. „Nur keine Auseinandersetzung über diesen Jammer!“ dachte sie und fragte Heinzi sogleich, ob er lieber einen Honigluchen oder eine von den mitgenommenen Butterfömmeln wolle.

Heinzi entschied sich enthusiastisch für Honigluchen, und Eva trat an eine der Buden heran, um für ihre Brüder die verheißene Leckerei zu kaufen. Als sie zurückkam, sah sie, wie Bodenstein ängstliche Blicke nach einem der von Menschen überfluteten Hauptwege warf. Er hatte die Justizrätin mit ihrer kleinen Familie entdeckt. Wenn er nicht schleunigst verschwand, so war ein Zusammentreffen mit ihnen unvermeidlich. Da er aber gar keine Neigung hatte, Eva vorzustellen und dadurch seinem Chef womöglich sein so sauber eingefädelt Plänchen zu verraten, so schüzte er dem Mädchen gegenüber einen plötzlichen Schwindelanfall vor. Er legte ihr erst noch vorsichtig die Gans wieder in die Arme und entfernte sich dann, um auf einem großen Umwege eines der Wirtschaftszelte aufzusuchen, wo Eva ihn nachher abholen sollte. Alfred nahm er mit. Heinzi blieb bei der Schwester.

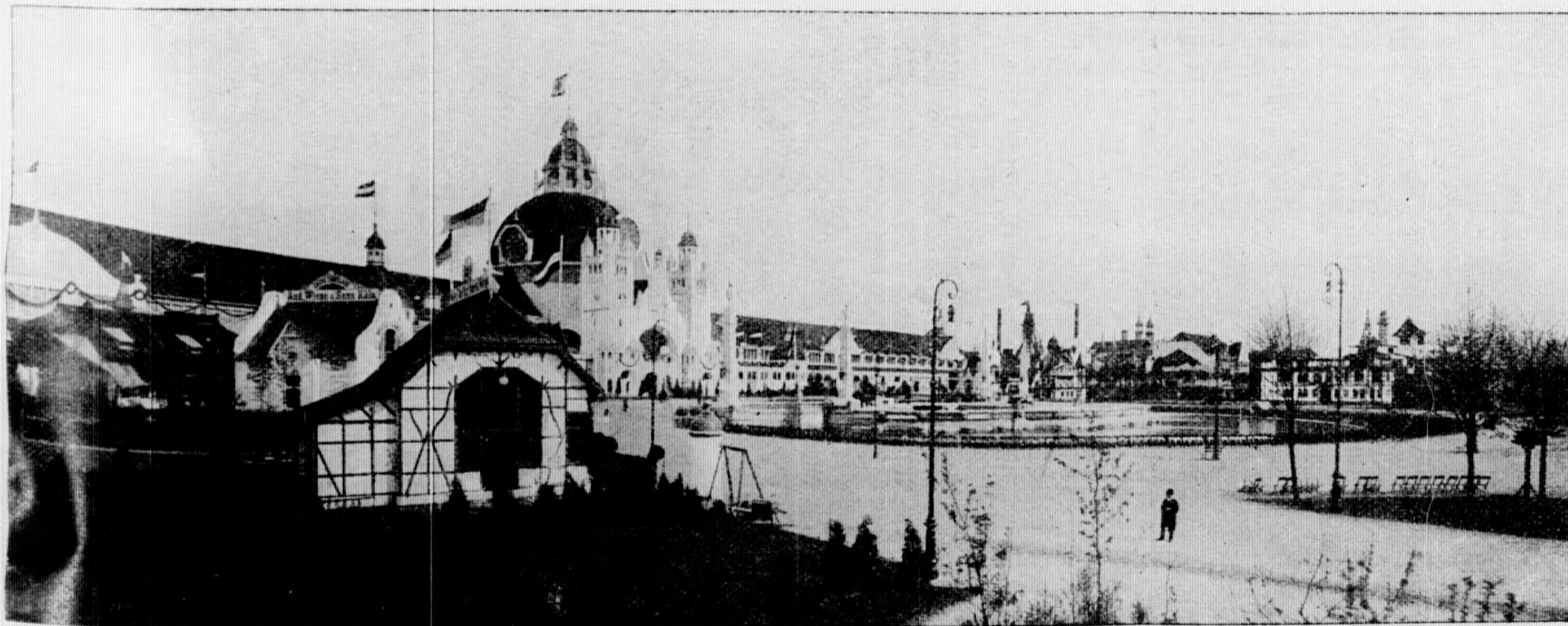
„Kam denn der Herr Doktor oft zu euch, Fredi?“ fragte der Sekretär, als sie den sicheren Hafen erreicht hatten.

„Zu uns in die Wohnung kam er überhaupt nicht,“ erklärte Alfred, ganz überrascht, nicht nur einen Schnitt Bier, sondern sogar ein heißes Würstchen von Onkel Bodenstein spendiert zu erhalten.

„Aber er traf öfters mit Eva zusammen?“

„Ja. Im Tiergarten am Goethedenkmal.“

„Und dann gingen sie zusammen spazieren, was?“



Die Hauptinduskhalle der Düsseldorf-Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung. (S. 128)
Nach einer Photographie von Otto Renard, Hofphotograph in Düsseldorf.

Fredi sah den Ausfrager mißtrauisch an. Aber Onkel Boden- stein machte ein so freundliches, ermunterndes Gesicht, da brauchte er wahrhaftig nicht zu lügen.

„Ja,“ sagte er und biß aufs neue in die saftige Wurst hinein.

„Um — und hatten sich sehr gern, nicht?“

Alfred nickte nur, weil er den Mund zu voll hatte. „Einmal haben sie sich sogar geküßt,“ sagte er endlich.

„O, so ein Kerl!“ entrüstete sich innerlich der Sekretär. „Der

fehlt mir jetzt gerade, sie mir vor der Nase wegzuschnappen!“

Und wie ein Jagdhund auf der Suche starrte er in das Ge- triebe hinaus, die Vorüberziehen- den unaufhörlich musterte. Wenn sie jetzt wieder mit diesem fatalen Doktor zusammen wäre? Sich überreden ließe, ihn, den Acht- undvierzigjährigen, laufen zu lassen? Dann fahre wohl, schöne Erbschaft, trautes Heim, sorgen- lose Zukunft!

Das Herz krampfte sich ihm zusammen. Er hatte keine Ruhe mehr, hier still zu sitzen. Giltig schluckte er sein Bier hinunter und hastete wieder hinaus, die so thöricht Verlassene aufzusuchen. Das war freilich das Unsinngste, was er beginnen konnte; denn auf dem großen Festplatz mit den verschiedenen Budenreihen war ein Zusammentreffen ohne feste Verabredung der reine Glücksfall.

Eva hatte sich auch wirklich gerade von der anderen Seite her zu der Restauration begeben, die ihr Bodenstein bezeichnet hatte. So verfehlten sie sich natürlich, und erst spät, als die Abend- dämmerung schon ihre ersten Schatten über den Platz warf, fanden sie sich wieder. Eva hielt noch immer krampfhaft die Gans unter dem Arme, die sich übrigens unter ihrer Obhut ausgezeichnet be- tragen hatte. Erleichtert atmete sie auf, als sie endlich gemein- schaftlich den Heimweg antreten konnten.

Aber die Ereignisse dieses denkwürdigen Tages waren noch nicht zu Ende.

Der Festplatz lag kaum hinter ihnen, da überantwortete der Sekretär den zahn gewordenen Vogel Alfred. Er hatte das Be- dürfnis, Eva seine ganze Zärtlichkeit und Güte fühlen zu lassen, und wollte ihr daher wieder den Arm bieten. An schönen Worten fehlte es ihm ja nicht; so gelang es ihm vielleicht, eine in ihr etwa von neuem aufkeimende Neigung zu jenem anderen wieder zu ersticken, ehe sie seinen Klauen gefährlich werden konnte.

Alfred fühlte sich seiner Aufgabe vollkommen gewachsen; fest und sicher hielt er die Gans unklammert. Nun kamen sie an die ersten Häuser der Stadt; die Gaslaternen brannten schon, und vom Himmel blinkten unsicher die ersten Sterne.

Da mußte man ein Wässerelein passieren, das sich durch ein paar Regentage üppig verbreitert hatte und gegen seine sonstigen Gewohnheiten lustig plätscherte.

Das erweckte eine unmerkliche Sehnsucht an das schöne, feuchte Element in dem Busen der von Staub, Hitze und Hunger offenbar ermatteten Kommerzin.

Mit dem Aufgebot der ganzen ihr noch übrig gebliebenen Kraft kämpfte sie plötzlich gegen die sie umschlingenden Arme des Knaben an und ent- flatterte aufs neue.

„Meine liebe Eva!“ hatte der Sekretär just wieder einmal so innig gesagt, als seine trockene Stimme das nur fertig brachte; da bemerkte er das neue Unglück. „Du verführst Gans!“ ent- fuhr es ihm in einer ganz anderen Tonart. Er löste Evas Arm schnell aus dem seinen und machte sich wütend an die Verfolgung.

Mit Hilfe von ein paar Anwohnern gelang es ihm, die Gans wieder vom Wasser zu jagen. Aber nun lief sie wie wahnsinnig die Straße hin- auf, zur Stadt hinein, schneller als die vier ihr folgenden konnten. Die Schwärme der vielen Zurück- kehrenden entzogen sie alsbald ihren Blicken. Wo die Straße sich gabelte, standen sie schließlich rat- los. Aber es war keine Zeit zum Ueberlegen, wenn man den Flüchtling wieder haben wollte.



Generalmajor a. D. Budde,
der neue preussische Minister der öffentlichen
Arbeiten. (S. 128)

Mit Genehmigung von G. Vieker,
Hofphotograph in Berlin und Hamburg.

„Lauf du die Hagenstraße entlang, Alfred,“ ordnete Bodenstein an, „wir suchen den Braunschweiger Weg ab. Auf dem Blücher- platz treffen wir uns.“

Und so geschah es. Leider aber sandte der Braunschweiger Weg eine Seitengasse ab, ehe er auf den Blücherplatz mündete, und das liebe Publikum, das der Sekretär aufgeregt um Auskunft über eine entlaufene Gans bat, spaltete sich, wie immer bei solchen Ge- legenheiten, in zwei Parteien. Die einen hatten etwas Gänseähn- liches jene Seitengasse hinaufhüpfen sehen, die anderen behaupteten dasselbe von dem Braunschweiger Wege.

So mußten sich auch der Sekretär und Eva trennen.

„Wenn nicht früher, treffen wir uns bei euch daheim,“ rief Bodenstein, der in der Ferne schon ein Geschnatter zu vernehmen glaubte, und verschwand im Dämmerdunkel des sich schnell hernieder- senkenden Septemberabends. Eva eilte, Heini mit sich ziehend, leichtfüßig dem Blücherplatz zu.

In der Hast rannte der Knabe gegen einen Herrn an, der nachdenklich seines Weges ging.

„Verzeihen Sie,“ bat das Mädchen, „aber wir haben solche Eile!“

„Eva!“ rief der Wanderer, der sich von seinen Freunden draußen auf dem Festplatz frühzeitig getrennt hatte. „D, das ist kein Zu- fall! Das ist eine Fügung! Jetzt mußt du mir erst erzählen, wie —“

„Aber wir haben wirklich keine Zeit, Herr Doktor,“ flüsterte sie bebend.

„Auf'e Gans is ausgekniffen,“ erläuterte Heini ungeduldig die Situation. „Wir müssen schnell machen.“

„Ach, die bekommt ihr in der Dunkelheit doch nicht wieder. Aber weißt du was, ich kaufe dir eine andere, mein Junge, he?“ lockte der Doktor. „Eine noch schönere!“

Damit war Heini schnell einverstanden, so eindringlich Eva sich auch sträubte. Nach etlichen Anfragen bei vorüberpilgernden Gänsegewinnern gelang es dem Doktor alsbald, ein neues Exemplar zu erhandeln. Entschlossen knotete er ihr sein Taschentuch um die Hüfte und packte sie sich dann unter den Arm.

„Damit sie nicht auch ausrückt, Kleiner,“ sagte er dabei und schritt dann stumm neben den beiden her.

„Auf dem Blücherplatz erwartet mich mein Bräutigam,“ sagte Eva mit einem Seufzer.

„So gehen wir zurück. Eine halbe Stunde mußt du mir schenken, Eva.“

Mechanisch lehnte sie mit ihm um. Es war ja doch alles ver- geblich. Sie konnte nicht zurück, ihrer Mutter, ihrer Geschwister wegen, die gerade in diesen nächsten zwei Jahren, ach und noch lange darüber hinaus, eine Stütze an ihr finden mußten, wenn sie nicht in Not und Elend versinken sollten.

Das stand ihr wie in glühender Schrift vor der Seele, so tapfer und liebevoll auch Egon auf sie einzusprechen mußte.

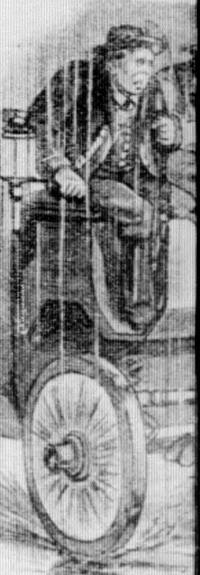
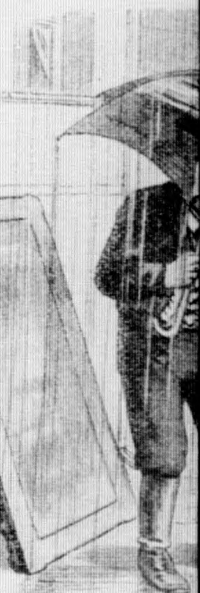
„Du darfst, du darfst nicht von mir lassen!“ sagte er endlich verzweifelt. „Es wird sich schon ein Ausweg finden, auf dem wir zum Ziele kommen. Ich werde mit dem Professor reden.“

„Du wirst dir nur die Schwingen lähmen, Egon,“ sagte sie



Auf der Reimbahn Hamburg-Horn am Jubiläumstage. (S. 128)
Nach einer Photographie von Meister Schaut in Hamburg.

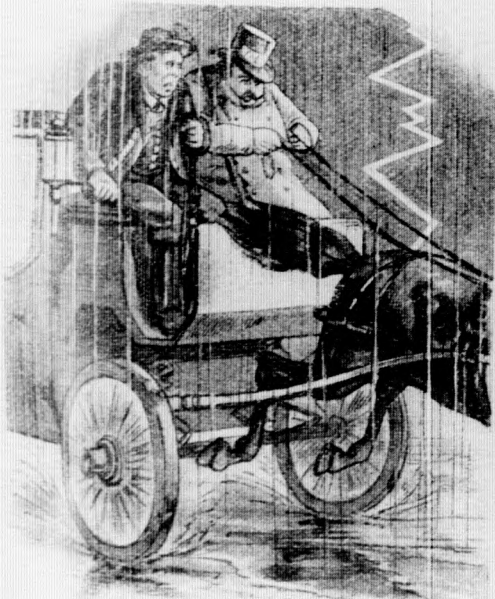
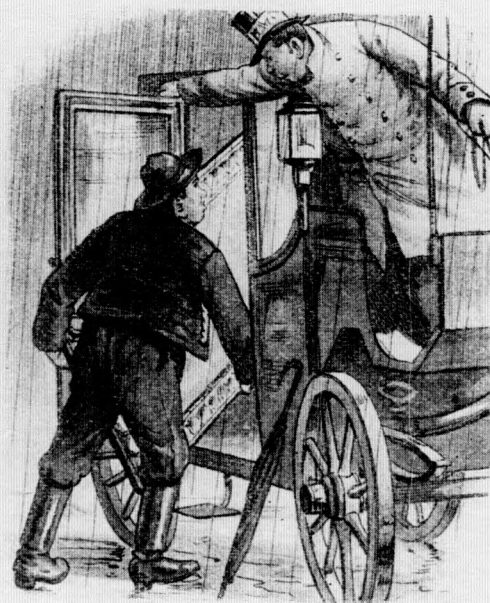
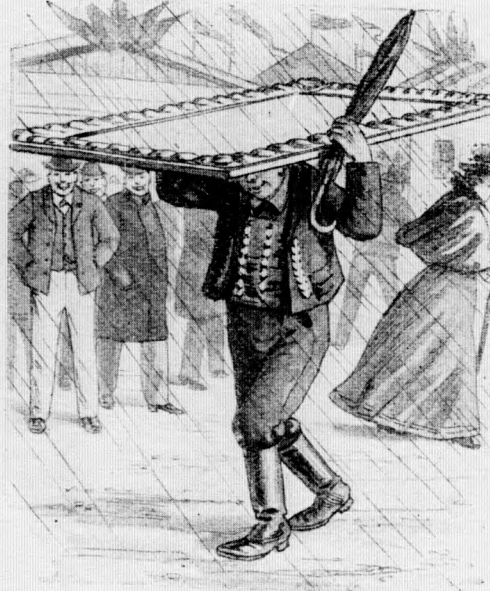
Glückhab



Humoristisches.

Ein Augenblick des Glücks.

Nach Skizzen von W. Gröbler.



„Alfred,“ ordnete Bodenstern
weg ab. Auf dem Blücher-

sandte der Braunschweiger
Blücherplatz mündete, und
aufgeregt um Auskunft über
wie immer bei solchen Ge-
hen hatten etwas Gänsefähr-
nen, die anderen behaupteten

und Eva trennen.
„uns bei euch daheim,“ rief
in Gechnatter zu vernehmen
mel des sich schnell hernieder-
te, Heim mit sich ziehend,

gegen einen Herrn an, der
en, „aber wir haben solche

von seinen Freunden draußen
ste. „O, das ist kein Zu-
kunft du mir erst erzählen,

heit, Herr Doktor,“ flüsterte
kürzte Heim ungeduldig die

unkelheit doch nicht wieder.
andere, mein Junge, he?“

enden, so eindringlich Eva
sagen bei vorübergehenden
alsbald, ein neues Exemplar
er sein Taschentuch um die

„Arm.
siner,“ sagte er dabei und

ich mein Bräutigam,“ sagte
be Stunde mußt du mir

Es war ja doch alles ver-
Witter, ihrer Geschwister
wei Jahren, ach und noch
re finden mühten, wenn sie

hilt vor der Seele, so tapfer
schen mußte.

er lassen!“ sagte er endlich
weg finden, auf dem wir
Professor reden.“

lähmen, Egon,“ sagte sie



et. (S. 126)

J. Schuler

einfach, aber mit tonloser, von Thränen erstickter Stimme. „Deine ganze Zukunft geht in die Brüche, und uns machst du vielleicht mit unglücklich.“

„Ei was, rede nicht so!“ fuhr er auf. „Ich weiß, was ich will, und ich lasse dich nicht, wenn du nicht feige in die Arme dieses alten Salunken rennst.“

„Er ist von Herzen gut, Egon.“ sagte sie, beinahe trotzig.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Ältere Bilder. — Das bedeutendste Bauwerk der Düsseldorfer Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung ist die Hauptindustrialhalle mit einer Länge von 425 Meter, während die große Kuppel über dem künstlerisch und architektonisch hervorragenden Portal des Mittelbaues, das zwei Seitentürme flankieren, bis 60 Meter hoch in die Lüfte emporragt. An den Mittelbau schließen sich rechts und links die Seitenflügel an. Vor dem imposanten Gebäude ist eine Fontänenanlage angebracht, um deren riesige Becken des Abends, wenn die farbig beleuchteten Wasser spritzen, 20,000 Menschen Platz finden können.

Generalmajor a. D. Hermann Budde, der neue preussische Minister der öffentlichen Arbeiten, ist am 15. November 1851 in Bensberg bei Köln geboren,ocht mit Auszeichnung im deutsch-französischen Kriege und war lange Jahre in der Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabs tätig, deren Chef er 1895 wurde. Anfang 1901 nahm er seinen Abschied, um Direktor der deutschen Waffen- und Munitionsfabrik in Berlin zu werden, eine Stellung, von der ihn der Kaiser nun wieder in den Staatsdienst berief. — Der Jubiläumstag auf der Hamburger Fernbahn bei Horn war ein in Deutschland noch nie dagewesenes sportliches Ereignis, indem für vier Rennen an dem einen Tage 200,000 Mark als Preise zur Verteilung kamen. Der Jubiläumspreis allein betrug 100,000 Mark. Ein äußerst zahlreiches Publikum verfolgte den Verlauf der Rennen mit Spannung. Sieger war „Nunquam Dormio“.

Eine Parsenfamilie. (Mit Abbildung.) — Die in Britisch-Indien, im besondern in Bombay, lebenden Parsen sind Abstammlinge der Einwohner von Iran, die nach dem Sturz des Sassanidenreiches der Islam mit Feuer und Schwert zu vertilgen suchte, von denen aber ein Teil sich durch die Flucht nach Indien rettete. Die Parsen hängen treu an der alten von Zoroaster gestifteten Nationalreligion, in ihren Tempeln wird das heilige Feuer fortwährend unterhalten. Sie nehmen in Bombay eine hohe gesellschaftliche Stellung ein als Kaufleute, Juristen oder Beamte im indischen Zivildienst. Die Weichen zeichnen sich durch ihre Wohlthätigkeit aus. Außerlich sind die Männer an den fremptelosen, mit schwarzem Glanzstoff überzogenen Hüten kenntlich. Die Frauen tragen helle farbige Gewänder und ein glatt auf dem Scheitel ruhendes Kopftuch, die Kinder buntgezeichnete Kappen.

Eine geheime Leihbibliothek. — Bekanntlich überrichtete Friedrich Wilhelm I. seinen Kronprinzen Friedrich eines Tages (November 1729) im Berliner Schlosse beim Nötenspiel mit seinem Musiklehrer Cuan; und warf, zornentbrannt, Nöte, Noten, Friedrichs Schlafrock und Perücke ins Kaminfener. Nur bei dem großen Stoß französischer Bücher stuchte er und nahm sie, als zu kostspielige Gegenstände, von dem Autodafé aus. Er ließ, praktisch wie stets, den Buchhändler Haude kommen und erteilte diesem den Befehl, die „ganze giftige Handbibliothek“ in Masse in seinen Buchladen zu schaffen und sie samt und sonders zu verkaufen, „zu jedem Preis, den ein unverständiges Publikum dafür geben mag“. Der Buchhändler Haude ließ die Bücher in seinen Laden schaffen und gab bald darauf dem König die beruhigende Nachricht, daß „ein unverständiges Publikum“ in der That die französischen „Gibtbücher“ gekauft habe. Friedrich Wilhelm, zufrieden mit dem Erlös aus dem Bücherverkauf, erfuhr aber nie den wahren Sachverhalt — daß nämlich der kluge Haude den Verkaufspreis aus eigener Taube entrichtete und in Verhüllung die konfiszierten Bücher in seiner Wohnung aufbewahrte. Aus dieser Leihbibliothek aber „lieh“ er nun dem Kronprinzen weiterhin ein Buch nach dem anderen, ohne daß es der Vater gewahrte.

Malergriffen. — Die Malerbücher des 16. und 17. Jahrhunderts berichten über allerlei Absonderlichkeiten, deren sich damals manche Jünger von der Palette befleißigten. Arnold Gelber trug die Farben nicht mit dem Pinsel, sondern mit dem Finger auf. Nicola Cassana warf sich zu Boden und schrie wie ein Besessener, wenn ihm ein Gemälde nicht nach Wunsch gelang. Ein anderer italienischer Maler setzte darin seinen Ehrgeiz, daß er die Schatten mit der rechten, die Lichter mit der linken Hand malte. Auf den absonderlichsten Einrechten, die Lichter mit der linken Hand malte. Auf den absonderlichsten Einrechten, die Lichter mit der linken Hand malte. Auf den absonderlichsten Einrechten, die Lichter mit der linken Hand malte.

Eine Verfügung wider das Spaziergehen. — Im Jahre 1702 erließ der wohlblühende Rat zu Lüneburg folgendes Edikt gegen das Spaziergehen: „Demnach wie Bürgermeister und Rath der Stadt Lüneburg nicht gehen: „Demnach wie Bürgermeister und Rath der Stadt Lüneburg nicht gehen: „Demnach wie Bürgermeister und Rath der Stadt Lüneburg nicht gehen.“



Eine Parsenfamilie.

Wort und Totschlag entstehen, man aber tragenden Obrikeitlichen Amts wegen dielem Unwesen nachzusehen keineswegs gemeinet ist. Als wird solches verdächtige Spaziergehen hiermit ernstlich ein für allemal prohibieret und verboten, mosen zu nachdrücklicher Vollstreckung dieses Edicti, und Verbots die hiesige Straßen und Gassen mit allem Fleiß witteret, und die sich findende Nebetrettern sofort zur Haft gebracht, und mit empfindlicher, auch nach Vermeidung öffentlicher Strafe andern zum Exempel und Abschrecken ohnmäßig angesehen werden sollen, wornach sich ein Jeder zu richten, und für Schaden und Ungelegenheit zu hüten.

hat. Decretum in Senatu Lüneburg, am 14. September 1702. [Th.]

Quadrat-Rästel.

A grid of letters: A A D D E, E G G G G, G H I I L, L N N N N, O O R U U

Die in vorstehender Figur beinahten Buchstaben lassen sich so ordnen, daß fünf Wörter entstehen, welche, ob waagrecht oder senkrecht gelesen, das Gleiche ergeben. Die Wörter bezeichnen: 1) einen weiblichen Vornamen, 2) einen Ausdruck für Vereiniigung, 3) einen deutschen Dichter, 4) eine Hundrace, 5) eine Weibefläche.

Auflösung folgt in Nr. 33.

Auflösungen von Nr. 31:

der dreißilbigen Charade: Stedenpied; des Homonym: Glud.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlags-Gesellschaft in Stuttgart